

INTERVIEW MIT PETER POSCH



Prof. Dr. Peter Posch lehrte am Institut für Unterrichts- und Schulentwicklung der Universität Klagenfurt. Er ist Mitautor des mittlerweile zum Standardwerk gewordenen Buches *Lehrerinnen und Lehrer erforschen ihren Unterricht*. Er gilt als methodischer Mitbegründer der Aktionsforschung in Österreich.

Interview von Mathias Picononi

Babylonia: Was ist Aktionsforschung – für Sie?

Peter Posch: Für mich ist Aktionsforschung eine wirksame Form von forschungsorientierter Lehrerfortbildung. Von John Elliott stammt eine klassisch gewordene Definition: „Aktionsforschung ist die systematische Untersuchung von beruflichen Situationen, die von Lehrerinnen und Lehrern selbst durchgeführt wird, in der Absicht, diese zu verbessern.“ Diese Definition liegt auch dem Handbuch „Lehrer und Lehrerinnen erforschen ihren Unterricht“ (Altrichter, Posch & Spann 2018) zugrunde. Praktikerinnen und Praktiker forschen in eigener Verantwortung, um mit dem gewonnenen Wissen ihre Praxis weiterzuentwickeln. Kann diese systematische Untersuchung von Lehrpersonen als „Forschung“ bezeichnet werden? Eine scharfe Grenze zwischen wissenschaftlicher und alltäglicher Analyse lässt sich nicht ziehen. Sie verdient aber desto eher den Namen „Forschung“, je systematischer die Analyse erfolgt (d.h. je mehr sie auf dem bereits verfügbaren theoretischen und

methodischen Wissen aufbaut), je selbstkritischer sie durchgeführt wird (d.h. je sorgfältiger geprüft wird und auch abweichende Befunde und Interpretationen berücksichtigt werden) und je kommunikativer sie ist (d.h. je mehr sie auf das Öffentlich machen von Prozess und Ergebnissen eingestellt ist). Die Ergebnisse des Forschungsprozesses bleiben dennoch grundsätzlich vorläufig, „hypothetisch“.

Babylonia: Wann ist der günstige Zeitpunkt für ein Aktionsforschungsprojekt in der Lehrerlaufbahn?

Peter Posch: Eine Antwort auf diese Frage hängt davon ab, wie stark Aktionsforschung in der Infrastruktur der Schulen schon verankert ist. Wenn Aktionsforschung im Rahmen von Projekten erfolgt, wie dies derzeit meist der Fall ist, bieten ein paar Jahre Berufserfahrung und eine gewisse Sicherheit im Umgang mit Schülerinnen und Schülern gute Voraussetzungen für systematische Reflexion eigenen Unterrichts. Längerfristiges Ziel sollte allerdings sein, dass Aktionsforschung zu einem selbstverständlichen

Längerfristiges Ziel sollte sein, dass Aktionsforschung zu einem selbstverständlichen Element kontinuierlicher Weiterentwicklung der Qualität schulischer Arbeit wird.

Element kontinuierlicher Weiterentwicklung der Qualität schulischer Arbeit wird. In diesem Fall müsste bereits in der Ausbildung das theoretische und methodische Rüstzeug geboten werden.

Babylonia: *Wo steht die Aktionsforschung im Dreigespann Forschung - Entwicklung - Lehre?*

Peter Posch: Aktionsforschung steht im Spannungsfeld zweier Interessen: Entwicklungsinteressen betreffen die Ziele oder das erforderliche Handeln zur Verbesserung oder Weiterentwicklung einer Situation (z.B. Was möchte ich verändern oder verbessern?). Erkenntnisinteressen gehen von Fragen aus, die den Wissenserwerb zum besseren Verständnis einer konkreten Situation betreffen (z.B. Was möchte ich herausfinden oder besser verstehen?). Im Unterschied z.B. zur Grundlagenforschung, bei der Erkenntnisinteressen deutlich dominieren, stehen bei der Aktionsforschung Erkenntnisinteressen im Dienst von Entwicklungsinteressen. Für Lehrpersonen, die ständig unter

Handlungsdruck stehen, drängen sich allerdings die Entwicklungsinteressen meist so stark in den Vordergrund, dass es nicht immer einfach ist, dem Erkenntnisinteresse genügend Aufmerksamkeit zu schenken. Zu leicht wird übersehen, dass nur das Erkenntnisinteresse bearbeitbare Fragen generiert, deren Untersuchung eine Weiterentwicklung ermöglicht.

Babylonia: *Welchen Platz wünschen Sie sich für Aktionsforschungsprojekte in Zukunft?*

Peter Posch: Aktionsforschung hat in den vergangenen Jahrzehnten eine starke internationale Verbreitung erlebt und wird zunehmend als wirksamer Beitrag zur kontinuierlichen Verbesserung beruflicher Praxis angesehen. Zu einer der derzeit bedeutsamsten Varianten von Aktionsforschung wird die schon über hundert Jahre alte und an den japanischen Pflichtschulen (seit ca. 50 Jahren auch in China) fast flächendeckend verbreitete Praxis angesehen, dass fachlich oder überfachlich zusammengesetzte Lehrer-

gruppen gemeinsam Unterricht konzipieren, sogenannte „Forschungsstunden“ beobachten, Beobachtungen interpretieren und aus den gewonnen Erkenntnissen verbesserte Planungen durchführen und wieder überprüfen. Diese Praxis ist in der Literatur unter Lesson Studies bekannt geworden. Junglehrerinnen und Junglehrer werden in Japan durch die Teilnahme an einer Lesson Study Gruppe in den Lehrberuf eingeführt. Varianten von Lesson Studies haben auch in Europa bereits eine gewisse Verbreitung gefunden, vor allem im angelsächsischen Raum und (vorerst eher auf experimenteller Ebene) in vielen europäischen Ländern (Posch 2019). Persönlich glaube ich, dass Lesson Studies das Potential haben, sich in Europa durchzusetzen, auch wenn sie zunächst mit der individualistisch geprägten beruflichen Kultur wenig vereinbar erscheinen. Die wachsenden Ansprüche an die LehrerInnen dürften mittelfristig jedoch die Bereitschaft zur Kooperation erhöhen und damit dieser Art von Aktionsforschung den Weg ebnen.

Herbert Altrichter, Peter Posch & Harald Spann: **Lehrerinnen und Lehrer erforschen ihren Unterricht**

Unterrichtsentwicklung und Unterrichtsevaluation durch Aktionsforschung

"Aktionsforschung ist die systematische Reflexion von Praktikern über ihr Handeln in der Absicht, es weiterzuentwickeln" (John Elliott). Durch die rasche wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung stellen sich neue Anforderungen an die Schule und den Unterricht.

Dieser Band erleichtert den Bezug von der Forschung zur Unterrichts- und Schulentwicklung, um eingespielte Routinen des Lehrens und Lernens zu überdenken.

